

Politische Rundschau. Deutschland.

*Der Kaiser ist am Freitag auf der Rückreise in Bergen eingetroffen.

*Das angekündigte Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem König von England soll, wie Truth' erzählt, am 2. August stattfinden. Kaiser Wilhelm werde am 2. August an Bord der „Hohenzollern“ von Kiel nach Cowes fahren, um dem englischen Königspaar einen kurzen, streng privaten Besuch abzukraften.

*Im Befinden des Königs von Sachsen ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Fieber ist nicht mehr vorhanden. Der König hat am Donnerstag einige Stunden das Bett verlassen können. Nach dem Leipzig-Tagebl. ist die Erkrankung des Königs ganz überraschend gekommen. Am Dienstag war er ganz wohl und sah bis abends zehn Uhr auf der Terrasse vor der Villa in Hofierwitz. Am Mittwoch früh stellten sich Beschwerden ein.

*Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das zweite Quartal 1902. Wie notwendig die Schaffung der Auskunftsstelle für unsere Auswanderer war, beweist die große Zahl der eingelaufenen Anfragen auch in dem abgelaufenen Quartal. Nicht weniger als 497 aus dem Königreich Preußen, 360 aus dem anderen deutschen Staaten, und 51 aus dem Ausland waren zu beantworten. Unter den auswanderungslustigen Elementen waren junge Kaufleute am stärksten vertreten, danach Handwerker und Landwirte. Die Anfragen bezogen sich in 642 Fällen auf unsere Schutzgebiete, in 200 Fällen auf Amerika, 97 auf das nördliche Afrika, 16 auf Asien, 17 auf Australien, 10 auf das europäische Ausland und 102 auf das Ausland überhaupt. Die große Zahl der mündlichen Auskünfte, sowie der umfangreiche schriftliche Verkehr der Auskunftsstelle erhöht die Arbeitsleistung noch wesentlich.

*Die sozialistische Presse Deutschlands verfügt einerseits über eine größere Zusammenstellung zufolge über insgesamt 140 Organe. Davon sind 52 täglich, 5 wöchentlich dreimal, 5 wöchentlich zweimal, 10 wöchentlich einmal, 1 monatlich zweimal und 2 monatlich einmal erscheinende politische Zeitungen. Ferner gibt es eine wissenschaftliche Wochenschrift „Die neue Zeit“, 2 vierzehntägig erscheinende Wochenschriften „Postillon“ und „Wahrer Jakob“ und 2 illustrierte Unterhaltungsblätter. Die restierenden 60 Organe bilden die Gewerkschaftspresse, 8 erscheinen monatlich einmal, 20 alle vierzehn Tage, 1 monatlich dreimal, 30 wöchentlich einmal und 1 wöchentlich dreimal.

Frankreich.

*Am Donnerstag wurden vom Pariser Zuchtpolizeigericht sieben wegen der Protestkundgebungen vom Mittwoch verhaftete Personen wegen Ungehorsams gegen Polizeibeamte zu Geldbußen von 50 Franc bzw. zu Gefängnisstrafen bis zur Höhe von 3 Monat verurteilt.

England.

*Trotz des Optimismus, der in amtlichen Kreisen über das Befinden des Königs Edward herrscht, verlautet andererseits, daß die Fortschritte nicht derart seien, daß die Krönung bereits am 9. August vor sich gehen könne. Bis jetzt habe der König noch keine Gehversuche gemacht. Die geringste Bewegung verursacht ihm wegen seiner großen Schwäche Beschwerden; es ist daher nicht ausgeschlossen, daß eine weitere Verlagerung der Krönung erfolgt. Nebenfalls werden die Feierlichkeiten anlässlich der Krönung noch weitere Verzögerungen erfahren.

*Nach Südafrika soll mit Zustimmung des Königs Eduard eine englische Kommission entsandt werden unter dem Vorsteher des Vordberichters Lord Alverstone, welche die auf Grund des Kriegesrechts gestellten Urteile der Militärgerichtshöfe untersuchen und darüber berichten soll, ob es thunlich ist, sie aufzuheben oder zu mildern. Da werden sich die auf Grund jener

Urteile erschaffenen Scherzers, Loters und Genossen freuen!

Schweiz.

*Zwischen der Schweiz und Italien sind laut dem Genfer Journal Verhandlungen zur Beilegung des diplomatischen Zwischenfalles im Gange.

Italien.

*Die Nachricht, daß der König von Italien im September Paris besuchen werde, wird von der römischen Tribuna für verfrüht erklärt; sie „habe Grund zu glauben“, daß der König in diesem Jahre nach der Reise nach Berlin keine weitere Auslandsreise unternehmen werde.

Balkanstaaten.

*Vor Tripolis sind 5 italienische Kriegsschiffe eingetroffen. Aus dieser Flottendemonstration wird in der Presse geschlossen auf die Absicht Italiens, die Hand auf Tripolis zu legen.

*In Serbien ist plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen infolge der Präsidentschaftswahl in der Skupstina, bei welcher am Donnerstag der Abgeordnete Stanofewitsch gegen den Kandidaten der Regierung Mita Popowitsch mit fünf Stimmen Mehrheit gewählt wurde.

Afrika.

*In Kapstadt wurde am Mittwoch zu Ehren Vothas in der Halle der holländischen reformierten Kirche ein Empfang veranstaltet. Votha dankte den Afrikanern für den Empfang und sagte, er wünsche ihnen die Notwendigkeit einzubringen, Hand in Hand zu arbeiten, da Südafrika das einzige Land sei, das sie ihre Heimat nennen könnten. DeLareh sagte, sie hätten ihre Waffen und ihre Fahnen abgegeben, aber nicht ihre Traditionen. Bei dem Empfange waren auch viele Engländer zugegen.

*Der Kampf der Engländer gegen den „tollen Mullah“ im Somaliland wird jetzt, nachdem England mit Italien ein Abkommen betreffs der beiderseitigen Einflußsphäre getroffen, mit größerem Nachdruck fortgesetzt. Im Oberhause legte Landsdame dar, daß sich im vorigen Jahre der Mullah in die wasserlose Gegend im italienischen Einflußgebiet zurückgezogen habe, wozu ihm die Engländer nicht ohne vorhergegangene Verständigung mit der italienischen Regierung hätten folgen können. In diesem Jahre hätte der Mullah wieder die unter britischem Schutze stehenden Stämme angegriffen und dann sich wieder in jene wasserlose Gegend zurückgezogen. Jetzt seien aber neue Operationen gegen ihn eingeleitet, nachdem die englische Regierung ein betriebendes Abkommen mit Italien geschlossen habe, das sie in den Stand setze, auf die Grenzen zwischen britischer und italienischer Einflußsphäre keine Rücksicht zu nehmen. Uebrigens habe bereits eine große Anzahl der Gefolgsleute des Mullah diesen verlassen, und man könne hoffen, daß er in nicht langer Zeit exemplarisch bestraft werden würde.

Asien.

*Die Leiche Si-Hung-Tschang's ist am 12. Juni in Schanghai auf einem chinesischen Dampfer eingetroffen. An der Wert, wo das Schiff festmachte, hatte sich die alte, etwa 500 Mann starke Leibgarde des verstorbenen Bijednigs mit ihren gewaltigen dreieckigen Banner aufgestellt. Das Schiff ist nach Wuhu am Jangtsekiang weitergefahren, von wo der Sarg nach Hoi in der Provinz Anhui, dem Geburtsort Si-Hung-Tschang's, weiterbefördert wird. Dort wird der Biersüßig an der Seite seiner vor ungefähr zehn Jahren beigesetzten Gemahlin seine letzte Ruhe finden.

*Ueber eine Besitzergreifung durch Japan wird aus Fokohama gemeldet: Ein Regierungsbeamter hat sich von Tokio nach Markus-Inseln begeben, um daselbst für Japan in Besitz zu nehmen. Ein amerikanischer Schoner ist am 11. Juli von Honolulu nach dem gleichen Bestimmungsort abgegangen. — Eine Markus-Insel gehört zu den unbewohnten Inseln des Anson-Archipels. Diese Insel liegt nördlich von den Karolinen, nordöstlich von den Marianen.

*Auf den Philippinen sind die unruhigen Bezirke auf Luzon jetzt völlig von den amerikanischen Sordons eingeschlossen. Die amerikanischen Truppen sind bereits mit dem Feinde in Berührung gekommen, der eine Anzahl Tote und Gefangene verlor; darunter mehrere Führer. An einem Punkte errangen die Philippinos einen Erfolg und durchbrachen um Mitternacht die amerikanischen Linien, wobei auf Seiten der Amerikaner 3 Tote und 6 Verwundete gezählt wurden. Abteilungen amerikanischer Truppen machen im Gebirge Streifzüge zur Verfolgung der Aufständischen. Vier Rebellenlager wurden niedergebrannt, wobei den Amerikanern wichtige Dokumente in die Hände fielen.

Zur Dampferkatastrophe bei Hamburg.

Die Gesamtzahl der infolge des Schiffunglücks Vermissten wurde bis Mittwoch mittag 12 Uhr auf 112 festgesetzt.

In Gildesloh hat sich ein aus 21 Personen bestehendes Hilfskomitee zur Unterstützung der Hinterbliebenen gebildet. In einer vom Gildesloher Bürgerverein einberufenen Versammlung, worin obiges Komitee gewählt wurde, wurden sofort 3100 Mk. gezeichnet. Von vielen Stellen liefen freiwillige Beiträge, sowie Angebote von Konzert- und ähnlichen Veranstaltungen ein; auch wurden viele Waisen an Kindes Statt angenommen. Bei den Hamburger Zeitungen sind bereits namhafte Beiträge zur Unterstützung der Hinterbliebenen eingegangen, die später einem Ausschuss übergeben werden sollen. Am Donnerstag findet in der Friedenskirche in Gildesloh Trauergottesdienst statt. Durch die Hamburger Polizei soll versucht werden, alle auf preussischem Gebiete angeschwemmten Leichen ausgeholfen zu erhalten, um die Opfer gemeinsam bestatten zu können.

Der Taucher Wedekind hat den „Primus“ am Mittwoch gehoben.

Der Führer des gesunkenen Dampfers „Primus“ erklärte einem Berichterstatter, daß er, als die Kollision erfolgte, so nahe am nördlichen Ufer fuhr, wie er wegen des niedrigen Wassers nur fahren konnte. Er habe einige Passagiere an der Nienstädter Brücke absetzen wollen und habe auf diese zu gehalten. Es sei ganz unmöglich, daß man an Bord der „Hansa“ sein rotes Licht haben konnte. Er habe seinen Kurs nicht geändert, dagegen habe die „Hansa“ zu weit nach Nord gekulert. „Hansa“ hätte viel früher links halten müssen, da dort ihr richtiges Fahrwasser sei. Nach dem Zusammenstoß habe er viele Passagiere vom Rettungsboot nach der „Hansa“ hinüber geschoben. Er sei dann durch das Bedränge ins Wasser geflohen worden; es sei ihm aber gelungen, an einer Kette auf die „Hansa“ zu klettern. Er begab sich wieder auf den „Primus“, um Beute zu retten, stürzte ein zweites Mal ins Wasser, konnte aber am Bug nochmals auf die „Hansa“ gelangen. Er bestieg dann deren Boot, und rettete in Gemeinschaft mit den Matrosen der „Hansa“ noch etwa 30 Menschen bei dreimaliger Fahrt nach dem Lande. Der Deckmann Mitscher und ein älterer früherer Schiffsführer, der am Ruder auf dem „Primus“ stand, befreiten diese Angaben. — Der Restaurateur Drechsler erklärt, daß die Kollision querab von der Nienstädter Brücke stattfand. Nach etwa drei bis vier Minuten sank das Hinterschiff des „Primus“ auf Grund. Die Höhe ließ das Vordergeschiff links herum schwenken, worauf der „Primus“ nach Backbord umfiel. Dadurch führten etwa 70 Personen ins Wasser: drei Frauen, die unter dem Deckender festgenommen waren, wurden von Drechsler durch das Geländer gestochen und sind dann aus dem Wasser gerettet worden. Drechsler, der sein achtjähriges Kind im letzten Augenblick aus der Kammern in der Hintertafel holte, behauptet mit größter Bestimmtheit, daß im Schiff sich keine Person mehr beand. Nur eine Frau war vorn im Gebäude festgenommen und sei mit in die Tiefe gezogen worden.

Wie der „Hamb. Korr.“ ausführt, steht diese Darstellung des Unglücks seitens des Steuermanns Peters in höchstem Gegensatz zu den

Erklärungen der Besatzung der „Hansa“. Das Blatt betont, daß nautische Sachverständige die Richtigkeit der Angaben des Peters bezweifeln. Sie betonen, daß es, wenn der „Primus“, der vollbesetzt mit Passagieren nur etwa vier Fuß tief ging, so dicht unter Land fuhr, wie er nur irgend konnte, und sogar Gefahr gelautet sein will, den Grund zu berühren, ganz unmöglich gewesen wäre, daß die „Hansa“ mit ihrem Tiefgang von 14 Fuß in die Nähe des „Primus“ gelangen und ihn anrennen konnte. Die „Hansa“ hätte ja unbedingt schon lange vorher auf Grund festhaken müssen. — Das Seeamt hat Mittwoch vormittag 10 Uhr ein Verhör mit den an dem Zusammenstoß Beteiligten vorgenommen.

Der Führer des „Primus“ hält seine Aussagen aufrecht, er habe seinen Kurs nicht geändert. Auf das Vorhalten, daß die „Hansa“ einen so großen Tiefgang habe und gar nicht so nahe an Land fahren konnte, erwiderte Peters, die „Hansa“ habe früher als „Primus“ gebiegt und habe nur hinten 14 Fuß Tiefgang; übrigens sei die Ufertiefe verschieden und falle ganz plötzlich steil weg. Ein unbestätigter Zeuge der Katastrophe ist der Führer der Barkasse „Teut“, der in nächster Nähe des „Primus“ fuhr. Der Führer der Barkasse „Teut“, und der Inhaber derselben, Jagen, standen beide am Steuer. Letzterer sagte aus: „Unsere Barkasse hatte an Bord meinen Sohn und 15 junge Leute, wir kamen von einer Bergungstour nach Falkenthal. Obgleich ich hätte mehr rechts fahren müssen, fuhr ich, wie es üblich ist, dicht am Ufer, um den Ebbestrom abzuschwächen. Als ich das Brack des „Gennos“ passierte, kam von der anderen Seite des „Gennos“ der „Primus“ nach dem nördlichen Ufer und fuhr gleichfalls dicht am Lande. Der „Primus“ fährt sonst schneller als meine Barkasse, aber da die Leute sich auf dem Dampfer hin und her tummelten, war bald das rechte, bald das linke Rad aus dem Wasser. Der „Primus“ fuhr dann langsamer und deshalb blieben wir immer etwa 15 Meter voneinander entfernt. Querab vom Nienstädter Leuchtturm machte ich Trubel auf die in Sicht kommende „Hansa“ aufmerksam und sagte zu ihm: „Das geht nicht klar.“ Trubel erwiderte: „Nein, das geht verkehrt.“ Gleich darauf fuhr die „Hansa“ in den „Primus“. Es war 12 Uhr 20 Minuten, etwa 50 Meter oberhalb des Nienstädter Leuchtturms. Der „Primus“ trieb bis zum Leuchtturm durch die Ebbe zurück und sank dort. Die „Hansa“ konnte unmöglich die roten Lichter des „Teut“ und des „Primus“ sehen. Sollten von der „Hansa“ rote Lichter gesehen worden sein, so könnten sie nur nach meiner Ansicht die roten Lichter vom Nienstädter Leuchtturm und der Nienstädter Landungsbrücke gewesen sein. Von Bord meines Schiffes „Teut“ und des „Primus“ können nur das grüne und das Topplicht gesehen worden sein. „Teut“ kam erst um 1 Uhr flott und konnte nichts mehr zur Rettung thun. Bald nach dem Zusammenstoß, als die Hilferufe verstant worden, passierten noch mehrere Bergungsdampfer mit voller Muffel die Unfallstelle, ohne zu ahnen, was sich eben zugetragen hatte. Der Führer des „Teut“ Trubel ist am Mittwoch vom Seeamt als Zeuge geladen worden.

Die Zahl der Opfer der Hamburger Schiffkatastrophe beträgt, wie jetzt festgestellt ist, nicht weniger als 112. Aus gerettet sind einschließlich der Schiffsmannschaft, von der nur der Heizer Steffen ertrunken ist, 86 Personen gerettet. Am Freitag nachmittag fand in der Leichenhalle beim Libedeker Thor in Hamburg für die Opfer der Katastrophe, deren Leichen gefunden und relognosziert sind, eine gemeinsame Beerdigung statt. Zur Beerdigung werden die Leichen nach dem Dörsdorfer Friedhofe gebracht. Die Leichen, die bis Freitag noch nicht relognosziert sind, find in Nienstädten vorläufig beerdigt worden. Man erwartet, daß von nun an zahlreiche Leichen an den Strand treiben, der fleißig sorgfältig bewacht wird. Bis Donnerstag früh waren in Nienstädten und Umgebung 31 Leichen geborgen. Die Mehrzahl ist bereits von Anverwandten abgeholt.

Unverstanden.

27 Roman von Marie Weber.
(Fortsetzung.)

Die Frau Landrat wart ihrer Tochter einen schätzlichen Blick nach, dann stieß sie einen leichten Seufzer aus und beschäftigte sich mit den Journalen, welche vor ihr auf dem Tische lagen.

Elise von Dahlen war unterdessen in ihrem gewohnten schleppenden Tempo weiter gegangen; auf ihrer weißen, glatten Stirn hatte sich eine tiefe Falte gebildet und um den hübschen Mund zuckte es schmerzlich. Hinter einem dichten Eyringenschleier, der sie den Blicken der Mutter gänzlich entzog, blieb sie stehen und beide Hände fest gegen die Brust drückend, seufzte sie tief auf.

„Also doch!“ flüsterte sie. „Nicht einmal diese Freude soll mir vergönnt sein — und doch war es so blutwenig, — ein winziger Brocken von Glück, den ich nun auch entbehren muß. Ach, — diese Enttäuschung fällt mir unsagbar schwer!“

Sie ließ die Hände matt herab sinken und sah mit resignierter Miene kumm vor sich nieder.

In den rosigten Zügen lag jetzt ein Ausdruck des Schmerzes, den man bei der Baronin nie gewohnt haben würde; die schönen Augen umflossen sich und wie ein leises Schluchzen durchdrangte es ihre Gestalt. So stand sie lange da, ihre heftige Bewegung gewaltsam niederdrückend, bis ein helles, süßliches Lächeln ganz in ihrer Nähe sie zu sich selbst brachte.

Frau von Dahlen schrak zusammen und drückte ihr feines Spitzgenick halbig vor die Augen; wenige Sekunden später hatte ihr schönes Antlitz den gewohnten, gleichmäßigen Ausdruck angenommen. Nicht an ihr verriet die Erregung ihres Innern.

„Doktor,“ rief eine muntere Mädchenstimme, „ich werde Ihnen nie mehr etwas glauben, nie mehr in meinem ganzen Leben!“

Ein tiefes melodisches Seufzen erklang. „Fräulein Elriebe, warum fragen Sie so selbstsam? Auf so eigenartige Fragen kann man auch keine andere Antwort geben — Ah, die Frau Baronin! Guten Morgen, gnädige Frau!“

Elise war hervorgetreten; ihr Blick haßete für einen kurzen Moment prüfend auf den zwei jungen Leuten, die in ein kleines Wortgeplänkel verwickelt waren, ohne sich um Fräulein Römer, die Gouvernante Elriebe's, zu kümmern, die beiseite im Hintergrunde stand, mit einem Strickzeug beschäftigt, das ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Das Erscheinen der Baronin machte der lebhaften Kontraverse ein Ende.

Der Doktor zog mit einer tiefen Verbeugung seinen Hut, und Elriebe, ungestört wie sie war, sprang jubelnd auf ihre Mutter zu.

„Ach, wie schön von dir, Mama,“ rief sie, einen herhaften Kuß auf die noch immer leise zitternden Lippen der Baronin drückend, „wie schön, daß du dich entschlossen hast, zu uns herabzukommen. Dann ist wohl meine englische Konversationsstunde beendet, nicht wahr? Bitte, bitte, Mama!“

Sie sah der Baronin schmeichelnd ins Gesicht.

Fräulein Römer hatte ihren Strickkrumpf verschwinden lassen und trat jetzt mit kläglichem Miene näher.

„Frau Baronin,“ sagte sie, „wir haben noch gar nicht angefangen —“

Elriebe schnitt ihr rasch das Wort ab.

„Vom Güterpächter, wo ich den Doktor einlieh, bis hierher habe ich mit ihm nur englisch gesprochen,“ erklärte sie in entschiedenem Tone, „ist das nicht genug, Mama? Du weihst doch, wie vorzüglich Doktor Walbed englisch spricht!“

Die Baronin lächelte.

„Nur nicht zu laut, kleiner Wilsfang,“ sagte sie, leicht mit dem Finger drohend, „Großmama sitzt oben auf der Terrasse, und wenn du so lärmst, kann sie jedes Wort hören.“

„Dann will ich mäschenstill sein,“ flüsterte das junge Mädchen etwas eingeschüchtern, „aber englisch brauche ich deshalb doch nicht zu sprechen, nicht wahr, Mama?“

„Wenn Fräulein Römer dir die Stunde nachsieht —“

„Tausend Dank, das wird sie, denn sie ist seelensgut!“ Und Elriebe bedachte das arme Fräulein mit einer stürmischen Umarmung, welche deren etwas komplizierte Frisur in Gefahr brachte.

Die Baronin wandte sich unterdessen an den Doktor.

Walbed war ein hübscher, hochgewachsener Mann, dessen Züge Geist und Energie verrieten. Seine dunklen Augen folgten mit

freundlichem Ausdruck den lebhaften Bewegungen Elriebe's, welche den Arm ihrer Gouvernante ergriffen hatte und eifrig in sie hineinredete.

Elriebe von Dahlen glück ihrer schönen Mutter in keiner Hinsicht. Ihre stieliche schlankte Gestalt war kaum mittelgroß, das Haar schwarz, die Züge unregelmäßig und nur die großen, tiefblauen Augen hatten einen eigenen Reiz. Aber eben diese strahlenden, leuchtenden Augen warfen einen hellen Schimmer über das ganze Gesicht, in dessen Strahlen tausend kleine Schmelze sich zu verbergen schienen, und der ewig lächelnde Mund mit seinen frischen, roten Lippen bildete ein ganz reizendes Gegenbild zu denselben.

Frau von Hohenzollern war immer höchst inbigniert über die Art und Weise, mit welcher Elriebe sich gab; aber das junge Mädchen blieb in dieser Hinsicht unverbesserlich. Die würdevollsten Ermahnungen fruchteten nichts und brachten es nur so weit, daß die Entlein die Nähe der Großmama so viel als möglich mied. Dagegen hing das junge Mädchen mit abgöttischer Zärtlichkeit an ihrer Mutter, und wenn etwas die Baronin für die langen traurigen Jahre ihrer Ehe entschädigen konnte, so war es die Liebe dieses frischen ungestümen Geschöpfes, das stets mit einem gewissen Entschluß von seiner „schönen Mama“ sprach.

Frau von Dahlen hatte dem Doktor ihre Hand gereicht, welche der junge Mann mit achtungsvoller Zurückhaltung berührte.

Elriebe hatte die Gouvernante in einen Seitenweg gezogen, um in möglichst weite Ent-